Keins der Schrecken hemmt die Reise,
Hoch im Nord an festem Eise
Wirft er Anker. „Hier, so lange
Als die Sonne rund im Gange,
Wartet meiner. Bis zum Pol
Sind noch hundert Meilen wohl."

Er, den Kompaß in den Händen,
Sieht den Strand zurück sich wenden
Ueber ew'gen Schnee er gleitet,
Silberblankes Eis sich breitet;
Um des Himmels weit Geleis
Tanzt die Sonne Kreis auf Kreis.

Hier krystallne Leichensteine
Decken der Natur Gebeine;
Nie ist Leben hier entsprossen,
Seit die Schöpfung Licht ergossen.
Ohne Wachsen unbewegt
Hier der Tod sein Schweigen hegt.

Ihn nur ferner treibt's vom Süde!
Ist er Wanderns, Wachens müde,
Haut sein Bett er sich in's helle
Eis und schläft, gehüllt in Felle,
Thiergestaltet; jede Rast
Nähert ihrem Ziel die Hast.

Endlich, endlich es sich zeiget!
Siegend auf den Pol er steiget,
Auf die Achse! Wie es brauset
Aus der Tiefe! Schwingend sauset
Um sich her des Erdballs Wucht,
Klirrend in des Wirbels Flucht.

Nun verlegen, nun voll Grauen,
Rückwärts will den Weg er schauen —
Weh, welch Zauber muß ihn festen?
Wo ist Osten, wo ist Westen?
Wo ist Süd und Norden nur?
Nirgend Zeichen, nirgend Spur!

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355